

Gernika – schau mal hin

Studenten der Visuellen Kommunikation beschäftigen sich während eines Projekts mit Pforzheims baskischer Partnerstadt

PFORZHEIM. Studierende der Hochschule haben die Städtepartnerschaft zwischen Pforzheim und Gernika aus verschiedenen Blickwinkeln unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse werden in einem Buch zusammengefasst.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Gernika, heute 15000 Einwohner. Pforzheim: rund 115000. Zwei Städte, vereint durch eine Partnerschaft, zu der 1989 der Grundstein gelegt wurde. Vereint durch mannigfaltige offizielle wie private Beziehungen. Vereint auch durch ein furchtbares



Schicksal: Sowohl das Städtchen im Baskenland als auch die Goldstadt wurden fast völlig zerstört. Gernika durch Hitlers „Legion Condor“ 1937 und Pforzheim am 23. Februar 1945 durch die alliierte Luftwaffe.

Auf der Zielgeraden

„ikusi“ heißt das baskische Wort für hinschauen – aber auch bedenken. Es ist der Name und das Ziel eines Projekts von Studierenden der Hochschule Pforzheim, und man ist gewissermaßen auf der Zielgeraden. Am Anfang stand die Vorgabe von Lars Harmsen, Lehrbeauftragter an der Fakultät für Gestaltung. Er ist Chef der Werbe-Abteilung bei der Agentur Finest/Magma (Karlsruhe).

Was macht die Städtepartnerschaft eigentlich aus? Leben die Bürger sie? Ist sie mehr als die Hinweistafeln in den beiden Rathäusern oder an den Stadteingängen? Was haben



Pablo Picasso hat dem Inferno in Gernika ein Denkmal gesetzt: durch das Kunstwerk „Guernica“, das auch als Reproduktion in der baskischen Stadt an einer Wand hängt – hier direkt hinter den Pforzheimer Studenten, unter ihnen Saskia Johanning.

Foto: Seibel

die Einwohner gemeinsam, was trennt sie? „Wir haben viel über das Baskenland gelesen“, sagt Saskia Johanning, 24. Sie studiert Visuelle

Kommunikation – wie ihre sieben Kommilitonen im sechsten Semester. Sie machten sich ans Werk, zerbrachen sich den Kopf, welche Facet-

ten sie beleuchten würden, ehe sie – alle zum ersten Mal im Leben – nach Gernika aufbrechen sollten. Das war vor einer Woche der Fall: Von Don-

nerstag bis Sonntag verbrachten sie einige Tage in der heiligen Stadt der Basken – und keiner musste unter dem Eindruck des Erlebten ein Jota abweichen von der ursprünglichen Planung.

Bilder live gesendet

Saskia hatte sich auf Vereine und Begegnungen konzentriert; Heike Geier mit dem Thema Essen; Tatjana Pfeifer beleuchtete den Aspekt Architektur; Sabrina Behringer und Katharina Stotz lichteten ganz normale Menschen auf der Straße ab; Sebastian Lenartz dokumentierte das Kneipenleben; Johannes von Freydorf widmete sich der Musik-Szene, und Marco Vujanovic kümmerte sich um eine Web-Cam beim Kommunalen Kino am Schlossberg.

Die liefert bewegte Bilder wie Schnappschüsse – was in Gernika live zu sehen ist. Der dortige Künstlerladen praktiziert die Übertragung auf umgekehrte Weise. Edin Zecanovic schließlich ist der einzige Student, der in Betriebswirtschaftslehre eingeschrieben ist. Der Student dokumentierte Werbung auf Plakaten, Tüten, in Läden.

„Das war keine reine Vergütungsreise“, sagt Saskia. Jeder hatte seine eigenen Termine, spulte sein selbstgestecktes Pensum ab. Dass die Kommunikation, so beschwerlich sie manchmal sein mochte, aber nicht auf der Strecke blieb, bedarf keiner besonderen Erwähnung...

Angabe nach Ferien

Jede dieser Einzelarbeiten muss bis nach den Weihnachtsferien, also in der zweiten Januarwoche, fertig sein. Voraussichtlich knapp 150 Seiten werden da zusammenkommen für das Buchprojekt. Der informelle Teil – Geschichte, Interviews mit hohen Repräsentanten, das weltbekannte Werk Picassos, Friedensinitiativen – wird etwas über 60 Seiten umfassen. Gedruckt wird dieser Teil der Dokumentation in Gernika – nicht etwa aus Kostengründen, wie Saskia Johanning versichert. Sondern um das Gemeinsame des studentischen Projekts zu unterstreichen.

@ gernika-pforzheim.de

Als Terror die Republik erschütterte

Kurt Breucker, ein Richter von damals, erinnert an den „deutschen Herbst“ 1977 und seine Vorgeschichte

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

PFORZHEIM. Es war eine Zeit, die man die bleierne nennt. Wo die Nerven der Bevölkerung und des Staates blank lagen, zum Zerreißen gespannt. Zwei Handvoll fanatische Killer – Terroristen – feuerten offen oder aus dem Verborgenen. Soldaten, Polizisten, Fahrer, Politiker, Banker, Wirtschaftsbosse wurden ihre Opfer. Und auch ihre Reihen wurden dezimiert.

Einer, der sich von Berufs wegen bestens mit der Geschichte der „Baader-Meinhof-Bande“ und der „Roten Armee Fraktion“ (RAF), die aus ihr hervorging, auskennt, ist der pensionierte Richter Kurt Breucker. Ihn gewann die studentische Organisation ELSA – die weltweit größte Organisation von angehenden Rechtswissenschaftlern, also auch Wirtschaftsjuristen – als Referenten über den „deutschen Herbst“ und seine Vorgeschichte. Die beginnt laut Breucker mit den 68-ern und dem Frust, dass es eben nicht gelang, den Staat umzukrempeln. Aus Frust und Agitation wurde Aggression. Erst flogen Steine, dann brannten Kaufhäuser, dann wurden Menschen erschossen. Erst 1998 endete der Spuk, der bis heute nachwirkt. Sieben Morde sind noch ungeklärt.

„Das Thema ist Teil meines Lebens“, sagt Breucker im gut besetzten Walter-Witzenmann-Hörsaal.

Sein Berufsalltag wurde vom Terrorismus geprägt – und sein Privatleben. 13 Jahre lang erhielt er Personenschutz.

Selbstmord in Stammheim

Trauriger Höhepunkt der Jahre des Terrors war unzweifelhaft das Jahr 1977. Die Studenten kennen es nur aus Erzählungen oder Publikationen. Nach dem Tod von Ulrike

Meinhof, der Ur-Mutter der Terroristen, blieben noch drei Killer in ihren Einzelzellen in Stuttgart-Stammheim: Jan-Carl Raspe, Gudrun Ensslin und Andreas Baader. Dann der 7. April 1977: Zwei Männer halten in Karlsruhe neben dem Mercedes, in dem Generalbundesanwalt Siegfried Buback, sein Fahrer und ein Polizist sitzen. Der Motorradsozius gibt aus einer Maschinenpistole Feuerstöße

ab. Die drei Männer sind auf der Stelle tot. Einen halben Monat später fällt im Stammheim-Prozess gegen Baader, Ensslin und Raspe das Urteil: lebenslang. Schließlich der Oktober desselben Jahres: Arbeitgeberpräsident Hanns-Martin Schleyer wird in Köln entführt, vier Begleiter erschossen. Palästinenser kapern die „Landsut“ mit 84 Passagieren auf dem Weg von Mallorca in die Heimat,

um die Forderung der deutschen Genossen zu untermauern: Lasst die Stammheim-Häftlinge frei. Die GSG 9 beendet den Spuk. Baader und Raspe begehen Selbstmord mit eingeschmuggelten Pistolen, Ensslin hängt sich auf. Schleyer wird erschossen. Die Studenten danken Breucker die Geschichtsstunde der etwas anderen Art mit lang anhaltendem Applaus.

ZUR PERSON

Kurt Breucker

Der heute 73-jährige Jurist Kurt Breucker war von 1974 bis 1980 Mitglied des Staatsschutzsenats des Oberlandesgerichts Stuttgart und wirkte als jüngster Richter am Baader-Meinhof-Prozess in der „Festung“ Stammheim mit.

Von 1989 bis 1998 war er Vorsitzender des Staatsschutzsenats und wirkte in dieser Funktion noch an zahlreichen weiteren Verfahren gegen die Terroristen der RAF als auch gegen militante Kurden der PKK mit.

1963 war Breucker in den Justizdienst des Landes Baden-Württemberg getreten, war Strafrichter beim Amtsgericht, Landgericht und schließlich Oberlandesgericht.

Von 1996 bis 2000 bekleidete Breucker das Amt des Landgerichtspräsidenten in Heilbronn. Seine Frau ist Staatsanwältin, zwei seiner Söhne sind Rechtsanwälte.



Auf Einladung der Studentenorganisation ELSA (rechts Präsident Friedemann Edel) und des Studiengangs Wirtschaftsrecht (Mitte Professor Tobias Brönnecke) hat Landgerichtspräsident a. D. Kurt Breucker über die Jahre des RAF-Terrors in Deutschland referiert.

Foto: Seibel

Gute Zeiten

Wer dieser Tage morgens aus dem Fenster schaut, der möchte am liebsten wieder ins Bett zurück. Schwarzgrau und wolkenverhangen präsentiert sich der herbstliche Himmel, und er könnte es jeden Moment regnen lassen. So trotten wir mit gesenkten Köpfen über den Campus, machen uns Sorgen über die kommenden Klausuren und ob wir dem Ex-Freund zu Weihnachten noch eine Karte schreiben sollen. Doch es gibt Hoffnung! „Der Himmel ist blau, und der Rest deines Lebens wird schön, yeah!“ – so singen die Ärzte auf ihrem neuen Album, und sie haben Recht! Denn nicht alles ist schlecht. Auf dem Arbeitsmarkt ist die Stimmung heiter wie selten zuvor, und weder der Wechsel des Arbeitsministers, die Dollarschwäche oder die US-Immobilienkrise trüben den Sonnenschein. So durfte der neue Arbeitsminister Olaf Scholz letzte Woche Arbeitslosenzahlen verkünden, wie wir sie seit 14 Jahren nicht mehr erlebt haben: 3,38 Millionen und eine Quote von 8,1 Prozent. Im Ländle, seit Jahren führend in dieser Statistik, liegt sie sogar nur bei 4,3 Prozent. Und während dieser Trend seit längerem anhält, befürchten Experten schon seit einigen Monaten das genaue Gegenteil. Arbeitskräftemangel. Vor allem Fachkräfte im Ingenieurbereich werden heute schon händelnd gesucht. Einer Umfrage des DIHK zufolge fehlen derzeit 400000 Fachkräfte. Goldene Zeiten also, vor allem für die Studierenden an der Fakultät für Technik. Egal ob Elektrotechnik, Maschinenbau oder Wirtschaftsingenieurwesen: Einstiegsgehälter von 40000 Euro sind keine Seltenheit. Dass allerdings nicht nur Techniker von der Industrie heiß umworben sind, sieht man an der Fülle der Unternehmen, die zum Campus-X-Day kommen: Personalienleistungen, Unternehmensberatungen, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und Banken sind hier vertreten. Und die Produktionsfirmen suchen neben Ingenieuren auch Marketingexperten oder Controller. Doch trotz der rosigen Aussichten klingeln weder Porsche noch Ernst & Young an der Haustür. Bewerbungen müssen weiterhin geschrieben und Vorstellungsgespräche gemeistert werden, um die Stelle zu bekommen. Wer also gerade auf der Suche ist, egal ob Praktikum, Diplomarbeit oder Festanstellung: Lebenslauf aktualisieren, Bewerbung schreiben und sich über die Wunschunternehmen informieren – um beim X-Day nächsten Donnerstag optimal vorbereitet zu sein. Vielleicht scheint da ja sogar die Sonne.

Alice Weiß

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen

Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 286940 (Montag-Freitag 9-11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 286725 (Montag, 13-18 Uhr)
ASTA: Telefon (07231) 286263
Internet: www.hs-pforzheim.de